Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 211. Breslau, Donnerstag den 10. September. 1846.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 7. Sept. (Spen. Z.) Eine der Hauptfragen, welche den Gustav-Adolph-Verein in seinen Sitzungen beschäftigen wird, ist die über Zulassung des evangelischen Predigers **Rupp** zu den Sitzungen des Vereins und sie bildete natürlich auch im Centralvorstande den Gegenstand der Besprechung. Sollte sie verneinend entschieden werden, so wäre dadurch die Existenz des Gustav-Adolph-Vereins bedeutend gefährdet, indem viele Mitglieder erklärt haben, daß sie dann unmittelbar ihren Austritt anzeigen würden. Seit einigen Jahren, insbesondere aber durch die Bewegungen des letzten Jahres, hat indessen die Sache der freien Auffassung des evangelischen Prinzips so bedeutende Fortschritte gemacht und der Geist der christlichen Bruderliebe ist selbst von römischer Seite durch die neuesten Ereignisse in ein so gänzlich verändertes Stadium getreten, daß sich von einer protestantischen Versammlung nichts anders als die Zulassung der neuen Königsberger Gemeinde erwarten läßt. — Um die Ausgaben, welche durch den Empfang der Mitglieder des Gustav-Adolph-Vereins veranlaßt werden, zu bestreiten, ist von Sr. M. dem Vorstande des hiesigen Vereins ein Fonds zur Disposition gestellt worden, so wie ebenfalls die Stadt zu dem gleichen Zwecke eine namhafte Summe bewilligt hat.

Die Berl. Spen. Ztg. enthält folgendes offene Sendschreiben an die Gustav-Adolph-Vereine: Hoch auf dem Scheitel des Schlesischen Gebirges, an der Berglehne der Bukowine, dicht an der böhmischen Gränze, unfern von Nachod, hoch über dem romantischen Thale des durch seine Eisenquellen mit Pyrmont wetteifernden Badeortes Cudowa in der Grafschaft Glatz liegt das kleine Dörfchen Straussenei. Hier hat noch aus den Zeiten des Huß das Evangelium sich gleichsam wie eine Oase erhalten, denn das weite Land um dieses Dörfchen ist wüste. Die Armuth der kleinen evangelischen Gemeinde zu schildern ist der Referent unfähig, denn die Noth hat in diesem nahrungslosen Weberdorfe, in welchem Referent öfters weilte, gleichsam den Gipfelpunkt erreicht. Die Kirche der Gemeinde ist ein dem Einsturz naher Schuppen und beispiellos dürftig ist die äußere Lage des Predigers und Lehrers. Mitglieder der Gustav-Adolph-Vereine! Senden Sie Männer zu dieser Oase hinauf und lassen Sie von diesen alsdann ein treues Bild der Noth jener kleinen evangelischen Gemeinde, lassen Sie ein Bild von dem Schuppen, der ihre Kirche ist, ein treues Bild ihres würdigen Predigers und Lehrers zeichnen. Senden Sie aber keine Geschäftsmänner, denen der Beruf ein bloßes Opus operatum ist, senden Sie Menschenfreunde zu jenen einsam dastehenden Brüdern. Das Trauerbild dieser ärmsten evangelischen Gemeinde in Preußen lege ich an das Herz jedes Christen.

(Tr. Z.) Wie wir aus öffentlichen Blättern ersehen, haben die Bemühungen der Kölner Bürger vor den Augen der Regierung keinen Beifall gefunden, ja diese Bestrebungen werden für ein gefährliches demokratisches Element angesehen. Als ein solches soll es von Hrn. v. Savigny in der Sitzung des Staatsministerums, welche in der vorigen Woche zur Berathung über die Kölner Vorfälle stattfand, geschildert worden sein, und auch Hr. Ruppenthal soll diese Bestrebungen für ungesetzlich erklärt haben. In Folge hiervon wurden die bereits getroffenen Maßregeln beschlossen. In derselben Sitzung soll es jedoch auch nach Einsicht der Akten erkannt worden sein, daß das Militär in einzelnen Fällen seine Funktionen überschritten habe, da es nur gegen die Masse, nicht gegen Einzelne zu verfahren hatte. Es dürften daher auch einige Soldaten und Offiziere bestraft werden. — Die Angelegenheit des Lieutenants **Anneke** hat hier Aufsehen erregt und wird allgemein und zwar fast überall zu Gunsten desselben besprochen. Man ist im Ganzen darüber erfreut, daß der Barbarei des Duells auch von dem Offizierstand aus entgegengewirkt wird, und wenn auch Hr. Anneke noch als Opfer seiner freien Ueberzeugung fallen mußte, so wird dies doch nicht umsonst sein.

Potsdam, 7. Sept. (Voss. Z.) Gestern Morgen um 7½ Uhr fuhr Se. M. der König, begleitet von dem Prinzen von Preußen und dem General v. Neumann, zum erstenmale auf der neuen nach Magdeburg führenden Eisenbahn mit einem Extrazuge nach Brandenburg. Daselbst nahm der König der zum Manöver anwesenden Division die Parade ab und gab im Saal der Ressource große Tafel. Am 10. d. M. wird nun auch die Brücke bei Potsdam dem Betriebe der Potsdam-Magdeburger Bahn eröffnet werden, so daß dann der Zug ohne Unterbrechung von Berlin bis Magdeburg fortgesetzt werden kann. Es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß dieser Umstand auf die Frequenz der Bahn, welche ohnehin bereits sehr zufriedenstellende Resultate geliefert hat, einen vermehrenden Einfluß üben wird.

Aus der Mark, 5. Sept. (Spen. Z.) Die Einführung der **Mündlichkeit** in unser Gerichtsverfahren, die so allgemein von der Presse als der Anfang einer durchgreifenden Reform in unserem ganzen Gerichtswesen freudig begrüßt wurde, soll dem Vernehmen nach doch noch immer in dem Justizbeamten-Personale, und namentlich in den höheren Regionen desselben zahlreiche Widersacher zählen, ja man zeigt sich im Publikum geneigt, mit diesem Umstande mehrere Verabschiedungen, die ein ziemlich allgemein verbreitetes Gerücht als nahe bevorstehend bezeichnet, in Verbindung zu setzen. Namentlich erzählt man sich, daß der eine der Herren Kammergerichts-Präsidenten die Ansicht von der Bedenklichkeit und Gefährlichkeit dieses mündlichen Verfahrens noch immer festhalte, daß er deshalb jetzt, wo die Einführung desselben bei dem Kammergerichte definitiv zum 1. Octbr. festgesetzt ist, um seinen Abschied nachgesucht habe, und derselbe ihm denn auch bereits in sehr gnädigen Ausdrücken ertheilt sei, ja man fügt hinzu, daß vielleicht schon in den nächsten Tagen durch die desfallsige offizielle Veröffentlichung dies Gerücht seine Bestätigung erhalten dürfte. Wir können es auch nicht unterlassen, dem Gerüchte nachzuerzählen, daß auch noch ein anderer hoher Justizbeamte, man bezeichnet ihn als Geheimen Ober-Justizrath, gleichfalls aus dem oben angedeuteten Grunde um seine Entlassung nachgesucht haben soll, die auch ihm wohl bewilligt werden dürfte. Das Ausscheiden dieser beiden Männer aus dem Staatsdienste, wenn es sich bestätigen sollte, würde aber immer als ein bedeutendes Ereigniß angesehen werden müssen, nicht bloß wegen der hohen Stellung, die sie einnahmen, und wegen des großen Einflusses, den sie aus diesem Grunde ausübten, sondern weil darin doch ein Obsiegen allgemein im Volke verbreiteter Wünsche über die individuellen Ansichten Einzelner gesehen werden könnte.

Köln, 2. Sept. (N. K.) In der gestern Abend stattgehabten **Stadtraths-Sitzung** ist die unterm 29. v. M. der städtischen Behörde übergebene Adresse vorgelegt und in Folge derselben beschlossen worden, eine besondere Kommission zu bilden, welche sich damit zu beschäftigen habe, eine wahrheitsgetreue Darstellung der **Vorfälle vom 3. und 4. August** und deren Folgen abzufassen, um bei den höchsten Behörden seiner Zeit davon Gebrauch zu machen. Ferner ist der Beschluß gefaßt worden, bei dem **Justizministerium** die Erlaubniß nachzusuchen, wegen ungesetzlicher Beschlagnahme von Papieren bei Bürgern, gegen die keine gerichtliche Untersuchung eingeleitet gewesen, Klage führen zu können.

Köln, 3. Sept. (Köln. Z.) Die Zeitungen enthalten einen durch die Magdeburger Zeitung mitgetheilten Artikel aus Berlin, nach welchem gegen das hiesige **Bürger-Comité**, das zur Erforschung des Thatbestandes der **Vorfälle** vom 3. und 4. **August** gewählt war, eine Untersuchung beschlossen und in dem französischen Gesetze namentlich deswegen begründet sein solle, weil zur Zeit seiner Thätigkeit schon eine Untersuchung durch den General-Prokurator eingeleitet gewesen. Da die Beschlagnahme der Kommissionsprotokolle in Folge des Art. 258 des Strafgesetzbuches stattfand, so müssen wir in diesem Artikel das Strafgesetz, auf welches die Untersuchung gestützt werden soll, suchen. Hat aber dieser Artikel in der Rheinprovinz überhaupt noch Geltung? Nach unserer Ansicht sind durch die Kabinetsordre vom 2. August 1834 nicht nur alle die innere Ruhe und Sicherheit des Staates schützende altpreußischen Strafgesetze bei uns eingeführt, sondern es sind zu gleicher Zeit auch alle zu diesem Zwecke bei uns vorhanden gewesene aufgehoben. Zu diesen letzteren gehört nach Stellung und Inhalt der Art. 258. Er handelt von der Anmaßung öffentlicher Aemter, wie seine Ueberschrift: Usurpation de titres et fonctions zeigt, und steht unter einer Section, die von Widerstand, Ungehorsam und andern Vergehen gegen die Staatsgewalt handelt. Bestraft das altpreußische Recht dies Vergehen des Art. 258 nicht, so kann es auch in der Rheinprovinz nicht als Vergehen angesehen werden, da in Beziehung auf die die Staatsanwaltschaft schützenden Strafgesetze eine Gleichheit der Gesetzgebung, als Ausfluß Eines innern Staatsrechts, sanctionirt worden ist. Aber wäre der Art. 258 auch im Allgemeinen noch nicht aufgehoben, so wäre doch mehr als zweifelhaft, ob er das Bürger-Comité treffen würde. Die Absicht dieses Comité's konnte nur sein, Stoff für eine Immediat-Bitte an den König zu sammeln oder die Untersuchungs-Behörde bei Erforschung der Wahrheit zu unterstützen. Erstere Bestimmung giebt es selbst an, letztere mag es in den Augen derjenigen gehabt haben, die es für strafbar halten. Wir glauben, daß es den Art. 258 nicht zu fürchten hat, wenn es selbst beide Bestimmungen gehabt hätte. Wir fragen: Welches ist der Beamte, dem das Comité in die Amtsverrichtungen eingriff, als es bei einer außerordentlichen Gelegenheit Stoff sammelte zu einer Immediat-Eingabe an den König? Die Beamten der gerichtlichen Polizei wahrhaftig nicht, von der es im Art. 8 der Strafprozeß-Ordnung heißt: „Die gerichtliche Polizei forscht den Verbrechen, Vergehen und Contraventionen nach, sammelt die Beweise und überliefert die Urheber den Gerichten, welche angestellt sind, um sie zu bestrafen." Die Beamten der gerichtlichen Polizei haben also nicht den Beruf des Bürger-Comité's, d. h. den Bürgern Stoff zu liefern zur Ausübung des ihnen gesetzlich zustehenden Petitionsrechtes. Eben so wenig strafbar ist aber das Beginnen der Kommission, wenn sie die Untersuchungs-Behörde unterstützen, d. h. strafbare Handlungen zur Kenntniß der Staatsbehörde bringen wollte. Die Kommission hat Zeugen vernommen, welche am 3. und 4. August Handlungen wahrgenommen, die sie als Verbrechen gegen Leben und Eigenthum von Privatpersonen erkannten und nach Art. 30 der Strafprozeß-Ordn. anzuzeigen gehalten waren, wozu der General-Procurator in seiner Bekanntmachung vom 5ten v. M. selbst aufgemuntert hat. Diese Zeugen haben nach Art. 31 die Mitglieder der Kommission mit Denunciation **beauftragt**. Die erforderliche Spezialvollmacht, für welche das Gesetz keine bestimmte sacramentelle Form fordert, wird Jedermann zu Gunsten der Kommission darin finden, daß die Denuncianten zugleich mit den Kommissions-Mitgliedern unterzeichneten. Es würde aber selbst eine formell mangelhafte Bevollmächtigung die Kommission nicht zu quasi Beamten der der gerichtlichen Polizei und dadurch strafbar machen, sondern nur die Staatsbehörde berechtigen, die mangelhaft eingegangene Denunciation unberücksichtigt zu lassen. Was hier der Umstand verschlagen soll, daß die Kommission thätig gewesen sei, nachdem der General-Procurator die Untersuchung eingeleitet, läßt sich nicht leicht einsehen. Abgesehen davon, daß die Denuncianten (Zeugen) und die Kommission (Bevollmächtigte) vielleicht von **bereits eingeleiteter** Untersuchung gar nichts wußten, so bestehen die Vergehen, welche am 3ten und 4. August gegen Personen und Eigenthum stattgefunden haben sollen, nicht in Einer einzelnen That, sondern sie sind sehr zahlreich und ist es deswegen sehr leicht möglich, daß z. B., während das Zerbrechen von Fenstern

(infraction de clôtures des Strafgesetzbuches) an einem bestimmten Hause dem Oberprocurator bekannt und wegen dieses die Untersuchung begonnen war, doch noch die Verwundung irgend einer Person denuncirt werden konnte, durfte, ja, mußte.

Siegburg, 1. Septbr. (Elbf. Z.) Der kürzlich erfolgte Uebertritt des katholischen Pastors Engelmann zum Deutschkatholizismus erregte hie und da die Meinung, daß eine kirchliche Feier, bei der ein hier einheimischer junger Priester seine erste Messe las, am christlichsten durch ein Rachefest gegen den Abtrünnigen verherrlicht werden könne. Eine mit einer Art von Priestergewand behangene Strohfigur wurde für einen Scheiterhaufen bestimmt, dessen Flammen der weiten Umgegend ein Exempel zeigten, das zur gelegentlichen Nacheiferung ermuthigen konnte. Der Popanz wurde wirklich unter dem Jauchzen der fanatisirten Menge und dem erbaulichen Chorus der Schuljugend Abends an Stricken durch die Straßen geschleppt, während ein Hagel von Prügeln, Steinen und Verwünschungen dem verstockten Apostaten die wahre Christuslehre begreiflich zu machen bemüht war. Das beabsichtigte Opferfest wurde jedoch für diesmal unterbrochen; der liebe Gott, der an dem Auto-da-fé keinen Gefallen zu haben schien, sandte einen abkühlenden Platzregen, und die einschreitende Polizei machte dem Spektakel durch Sequestration der Puppe ein Ende.

Deutschland.

München, (A. Abdz.) Die Königin von Preußen und die Erzherzogin sind am 3. September von Bad Ischl hier angekommen und gleich der Kaiserin Mutter von Oesterreich, im Palaste bei der Frau Herzogin Max abgestiegen.

Der „Schwäb. Merk." schreibt: „Auf das Gerücht, daß revolutionäre Umtriebe von Gelehrtenschulen ausgegangen, sind nun auch auf der Fürstenschule zu Meißen die strengsten Nachforschungen und Untersuchungen angestellt worden.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. (Voss. Z.) Die Höchst-Sodener Eisenbahn wird erst im nächsten Jahre dem Betrieb übergeben werden können, desgleichen werden es die Frankfurt-Hanauer und Frankfurt-Offenbacher Eisenbahnen. An der Frankfurt-Hanauer Bahn sind, d. h. auf Kurhessischem Gebiete, die Erdarbeiten beendigt. Der Bau der Brücke über die Kinzig bei Hanau, die 350 Fuß lang wird, (um dem Flusse beim Austritte Spielraum zu gewähren) hat jetzt begonnen.

Oesterreich.

Von der siebenbürgischen Grenze, 30. Aug. (N. K.) Bekanntlich hat die Regierung des Großherzogthums das Recht, zum Landtage, der in einer einzigen Kammer sich organisirte, eine unbestimmte Anzahl von sogenannten Regalisten, d. h. etliche Glieder jeder ausgezeichneten Familie, hohe Staatsbeamten und dergl. nach gänzlich freier Wahl zu ernennen. Ihre Zahl beträgt diesmal 220. Die Familien Wesselényi und Kemény sind nicht ausgelassen; allein der bekannte politische Agitator aus jener, den jetzt schweres Körperleiden gebeugt hält, während sein Geist sich noch stets der früheren Frische erfreut, und Graf Dionys aus der zweitgenannten, allemal der Hauptredner der Opposition, sind, wie vorauszusehen war, weggeblieben. Man glaubt, daß Letzteren irgend ein Komitat wählen werde.

Russisches Reich.

Warschau, 25. August. (Elb. Z.) Im angrenzenden Galizien schreiben die Piaristen und Redemtoristen Gebete aus, wie man sagt, damit Gott Pius IX. erleuchten und auf einen andern Weg bringen solle. Sie scheinen also auch von seinen Reformen allerlei Gefährdendes zu besorgen. Bei uns dürfte die Frage über den Fortbestand der unirten griechischen Kirche unter den jetzigen Verhältnissen bald zur Sprache kommen. Außerhalb des Königreiches, in den mit Rußland vereinigten Provinzen, ist diese griechische Kirche nun gänzlich mit der russischen Hofkirche vereinigt und nur in unserm Königreiche giebt es noch eine Anzahl von Gemeinden die 20—30,000 Seelen umfassen können, welche sich zur griechisch-unirten Kirche zählen. Der römische Hof hat früher diese Christen nicht sehr berücksichtiget, kaum zu den Seinigen gezählt, stets an ihren Freiheiten mäkeln wollen, dieselben mit schelen Augen angesehen, hätte die Priesterehe, den Gottesdienst in slawischer Sprache längst gerne abgeschafft, wenn nicht dadurch der Bruch zu befürchten gewesen. In der jüngsten Zeit scheint aber Rom viel billiger geworden, nichts gegen diese Freiheiten einwenden zu wollen, auf welche doch seine übrigen Gläubigen vergeblich Anspruch machen. Jede strengere Richtung des neuen Kirchenregimentes würde die Kirche unfehlbar in die Arme Rußlands werfen, welches in den übrigen Provinzen in den letzten Jahren an 4—5 Millionen Seelen für seine Kirche gewonnen hat.

Frankreich.

Paris, 3. Sept. — Abd-el-Kader befindet sich nach den Nachrichten aus Algier vom 27sten bereits wieder auf französischem Gebiet und scheint demnach, wie im vorigen Jahre, wieder den Monat Sept., nachdem die Zeit der größten Hitze vorüber ist, zur Wiederaufnahme des Krieges benutzen zu wollen.

Das Kriegsgericht zu Algier hat am 21. August acht Araber zum Tode verurtheilt, als überwiesen, am 15. März d. J. sechs Franzosen auf einem Telegraphenposten unfern Milianah ermordet zu haben.

Der von der Adreß-Commission verfaßte Entwurf der Antwort auf die Thronrede lautet: „Sire! Die Kammer der Deputirten ist mit Eifer dem Ruf Ew. Majestät gefolgt. Dem Gebote der Charte mußte genügt werden, und es liegt uns Allen am Herzen, vor dem constitutionellen Thron unsere Ehrfurcht und unsere Eide niederzulegen. Ew. Maj. kündigt uns an, daß sie uns zur gewöhnlichen Zeit unserer Arbeiten von den innern und äußern Angelegenheiten des Staats unterhalten werden; wir werden dann die Fragen prüfen, welche alle Interessen des Landes, sein Gedeihen und seine Größe betreffen. Allein es giebt schon jetzt eine Mission, die wir gern erfüllen. Frankreich hat uns beauftragt, Ihnen den getreuen Ausdruck der Gefühle zu überbringen, von denen es für Sie und Ihre Familie durchdrungen ist. Indem es uns mit seinen Stimmen beehrte, hat es laut erklärt, daß zwischen ihm und Ihnen, zwischen ihm und Ihrer Dynastie das Bündniß unauflöslich sei. Sire, von Jugend auf haben Sie Frankreich lieben und dienen gelernt. Es giebt keine Prüfung, die Sie nicht ertrügen, keine Gefahr, der Sie nicht täglich die Stirn böten, um seine Ruhe, sein Glück zu sichern. Die Vorsehung beschützt Sie. Sie wird diese Regierung, begründet zur Befestigung unserer Institutionen, verlängern. Ihre Kinder und die unsrigen werden die Früchte unserer gemeinsamen Bestrebungen ernten, und als höchster Lohn wird Ihr Name gesegnet und geehrt im Angedenken des Landes leben."

Die in einer Kupferröhre gefundenen Papiere J. Henry's enthielten eine umständliche Erzählung dessen, was er zur Erreichung seiner Absicht, zum Tode verurtheilt zu werden, thun wollte. Die Ladung seiner Pistolen ist beschrieben und daß er durchaus keine Kugel hineinthun werde, wohl aber das Märchen von den eisernen Posten erzählen wolle. Seine Aeußerungen bei der Verhaftung, die glauben machen sollten, er habe Mitschuldige, sind angezeigt und die ganze Schrift trägt den Charakter seiner übrigen und als von einem Menschen herrührend, der geistig gestört doch im Stande ist, seine seltsamen und unzusammenhängenden Ideen mit einer gewissen Folge und Abrundung auszudrücken.

Großbritannien.

London, 3. Septbr. — In der letzten Woche ist eine Summe von mehr als 100,000 Pfd. zur Gründung einer Universität in Manchester vermacht worden. Man hofft, daß durch öffentliche Beiträge noch eben so viel zusammenkomme, so daß in einigen Jahren Manchester ein solches Institut besitzen würde.

Der Pariser Correspondent der Times stellt in Abrede, daß der National Eigenthum des Herrn Thiers geworden, obgleich eine Veränderung in dessen Redactionspersonal stattgefunden. Der Constitutionnel sei freilich in andere Hände übergegangen und sei nicht mehr als unter dem Einflusse des Herrn Thiers stehend zu betrachten.

Die Times bringen heute wieder einen Artikel über die spanische Vermählungsfrage. Sie kündigen die Lösung dieser Angelegenheit durch die alsbaldige Vermählung der Königin Isabella mit ihrem spanischen Vetter, Don Francisco de Assis, an und bezeichnen diese Verbindung als eine Verbindung von jenem neutralen und häuslichen Character, an den man in England seit lange gewöhnt sei. In England mache man eine Vermählung nicht zum Gegenstand einer Intrigue; von der Souveränin auf dem Thron, von der Erbin von Millionen bis zur Tochter eines Handelsmanns und eines Bauern befragen die Jungfrauen Englands (the maidens of England) nach altem Herkommen nur ihre eigene Neigung und lassen sich nicht zum Gegenstande eines Arrangements oder eines Handels machen. Eben so wenig Anstoß nehmen die Times an der projectirten Vermählung der Infantin Donna Luisa mit dem Herzog von Montpensier.

Italien.

Rom, 21. Aug. (Elbf. Z.) Pius IX. zeigt täglich mehr, wie er mit allen Tugenden begabt ist; seine Frömmigkeit, Liebe und Milde gleicht denen der größten Heiligen. Gestern hat er als Almosen nicht bloß den Rest seiner monatlichen Civilliste, sondern auch den Werth seiner Familien-Güter, welche seine Brüder ihm zur Verfügung gestellt haben, vertheilt. Einige Geistliche und unter ihnen vor Allem der gelehrte Pfarrer Jos. Graziassi haben dem Papste das unheilvolle System vorgestellt, nach welchem man in der Armuth des Volkes ein Regierungsmittel sieht; der Papst beschäftigt sich jetzt mit den Mitteln, die Quellen des öffentlichen Wohlstandes aufzuschließen und auszubeuten, die man bis auf diesen Tag nutzlos versiegen ließ und deren Entwickelung man sogar fürchtete.

Rom, 27. August. (N. K.) Unter den mannigfachen Plänen, den Se. Heiligkeit in Beziehung auf die im Kirchenstaate herzustellenden Eisenbahnen und die damit zum Theil in Verbindung gebrachte Anlage anderer großartiger und dem Staatszweck wahrhaft entsprechender Bauwerke überreicht worden sind, verdient jedenfalls der eine ganz besondere Beachtung, der den Bau einer von Rom nach Porto d'Anzi (dem alten Antium) anzulegenden Seitenbahn und zugleich die völlige Wiederherstellung des in seinen gewaltigen und für eine Ewigkeit berechneten, von den alten Römern noch übrigen Substruktionen des alten Hafens von Antium und dessen Erhebung zum Haupthafen von Rom betrifft. Wie wir aus guter Quelle erfahren, dürfte auch der Realisirung desselben nichts im Wege stehen. Da nun durch die Bahnen von Rom nach Ancona und nach den übrigen Hauptpunkten Italiens die Handelsverhältnisse Roms selbst sich jedenfalls auf eine äußerst günstige Weise steigern müssen, so muß die Ausführung jener Idee den Wünschen der päpstlichen Regierung nothwendig sehr willkommen sein.

Miscellen.

Mainz, 4. Septbr. — Hier hat sich eine Actien-Bäckerei gebildet, welche einer unserer Mitbürger, Hr. F. A. Sauer, leiten wird. Die Actien-Gesellschaft besteht, mit Einschluß des eben genannten Hrn. S., aus vier Mitgliedern, die sich in die einzelnen Geschäfte getheilt haben. Verflossenen Montag erhielt die Gesellschaft die kreisräthliche Konzession und trifft in diesem Augenblicke alle Vorkehrungen, damit schon nächste Woche der Verkauf des Brodes beginnen könne. Der Hauptzweck dieser Actien-Bäckerei ist der, daß sie das Brod erster Qualität (das Laib zu 4 Pfund) immer um einen Kreuzer billiger liefert, als der Preis ist, den die hiesigen Bäcker nach dem jedesmaligen Durchschnittspreise des Fruchtmarktes feststellen. Einen wie großen Anklang dies Institut bei der hiesigen Bürgerschaft findet, beweisen die zahlreichen festen Bestellungen, die bereits bei demselben eingegangen sind. (F. J.)

Gotha, 4. September. — Gestern hielt der Verein der deutschen Architekten und Ingenieure seine erste öffentliche Sitzung im halbrunden Saale des hiesigen Herzogl. Schauspielhauses, die zahlreich besucht waren und nicht bloß dem Künstler von Beruf, sondern auch dem Laien der Wissenschaft viel Interesse darbot. Alle Vorträge zeugten von dem hohen Standpunkte, auf welchem die Baukunst sich gegenwärtig in Deutschland befindet und was man in der Folge, bei dem steten Fortschreiten derselben, von ihr noch erwarten kann. Die heutige zweite Sitzung der deutschen Architekten war nicht minder interessant als die erste; sie wurde ebenfalls durch Vorträge und wissenschaftliche Besprechungen ausgefüllt; die Zahl der Zuhörer hatte sich durch neu hinzugekommene Vereins-Mitglieder beträchtlich vermehrt.

Helmstedt, 3. Septbr. — Vor etwa drei Jahren war auf dem Wege zwischen Rennau und Grasleben ein Individuum, der Angabe nach ein Viehhändler, der mit einer kleinen Summe Geldes versehen war, mit seinem Hunde gänzlich verschwunden. Allen gerichtlichen Nachforschungen zum Trotz war es nicht möglich, eine Spur des Verschwundenen aufzufinden, und es stellte sich nur so viel heraus: daß derselbe die Nacht vor seinem Verschwinden bei einem Metzger in Rennau, Namens Niemann, mit dem er in Geschäftsverkehr gestanden, zugebracht und in dessen Begleitung am andern Morgen den Weg nach Grasleben eingeschlagen habe. Der rc. Niemann wußte ferner durch Zeugen zu belegen, daß er auf dem Jahrmarkte eines benachbarten Fleckens gewesen, wohin er, nachdem er sich von Jenem getrennt, gegangen sei. Alle weitere Nachforschungen blieben ohne Erfolg, und man mußte den gefänglich eingezogenen Niemann der Haft entlassen, bis in der jüngsten Zeit der Verschwundene wieder ans Tageslicht gefördert wurde. Man hatte nämlich auf dem bezeichneten Wege eine bedeutende Sandschicht entdeckt und beabsichtigte dort eine Sandgrube anzulegen, wobei es denn geschah, daß man in einer Tiefe von 6 Fuß unter dem Erdboden zuerst einen Hund und unter diesem einen menschlichen Leichnam fand, welcher alsbald als der vor 3 Jahren verschwundene Viehhändler erkannt wurde. Es wurde sogleich der nun wiederum sehr verdächtige Niemann verhaftet und nicht nur in demselben Wagen, in welchem man die Leiche transportirte, nach der nächsten Behörde geführt, sondern er ward auch gezwungen, sich auf den in Eile zusammengeschlagenen Sarg des Ermordeten rücklings aufzusetzen. Er soll bei dieser fürchterlichen Tortur — denn wir können es kaum anders nennen, wenn auch nur Gewissenstortur — seine Fassung nicht behalten, und dadurch überwältigt schon Geständnisse gemacht haben, die ihn bedeutend compromittiren. Das Verbrechen gewinnt dadurch noch an Grausamkeit, daß, wie die Tiefe des Grabes beweist, dasselbe schon am Tage zuvor gegraben sein muß, da der rc. Niemann mit seinem Opfer erst des Morgens um 4 Uhr fortgegangen ist, er mithin keine Zeit hatte, ein so tiefes Loch zu vollenden; daß derselbe also nicht einer plötzlichen Eingabe gefolgt sei, sondern ein wohlüberlegtes Verbrechen begangen habe. (Voss. Z.)

Düsseldorf, 3. Sept. — Der Thätigkeit unserer Polizei ist es gelungen, in einer der abgelegensten Straßen ein ganzes Lager gestohlener Waaren, hauptsächlich Seidenwaaren, zu entdecken. Der Hehler war ein Tagelöhner, dessen Frau durch einen ungewöhnlichen, mit den Verdienstmitteln ihres Mannes in keinem Verhältniß stehenden Aufwand die Aufmerksamkeit der Polizei schon seit längerer Zeit erregt hatte. In dem Versteck fand man

eine große Partie von Waaren, die seit einiger Zeit einem hiesigen Handlungshause vor und nach abhanden gekommen waren. (Rh. B.)

Schlesischer Nouvellen = Courier.

Tagesgeschichte.

* **Breslau**, 9. Sept. — Gestern ist ein frommer und reicher jüd. Banquier aus Marseille auf seiner Durchreise hier angekommen, der auf Veranlassung des Moses Montefiore nach Rußland geht, um dort die Auswanderung einer Anzahl Juden nach Algier vom Kaiser, der diese Zusicherung schon dem Sir Moses gegeben haben soll, zu erwirken. Wie es heißt, soll der Reisende mit vielen und wichtigen Empfehlungsschreiben an den Fürsten Statthalter von Warschau versehen sein, und viel auf die Befürwortung des Fürsten beim Kaiser rechnen. Hier sucht er einen jungen Mann, der der polnischen und französischen Sprache mächtig, als Dollmetscher ihn auf dieser Reise begleiten soll. Wir wünschen dem aufopferungsfähigen Eifer der edlen Männer den schönsten Erfolg, obgleich wir, offen gestanden von dieser Art Hülfe für die russischen Juden nicht viel halten und es uns vorkommt, als würden die Unglücklichen durch das Gelingen dieser Projekte vom Regen in die Traufe gebracht.

---

* **Breslau.** — Der durch mehrere auf die Naturwissenschaft und die Medizin bezügliche Schriften rühmlichst bekannte königl. Kreisphysikus Dr. L. Lebenheim in Trebnitz (s. Nowack's Schlesisches Schriftsteller=Lexikon) ist soeben fast gleichzeitig sowohl von Seiten der kk. Akademie der Wissenschaften, Literatur und Künste in Arezzo als auch von Seiten der kk. Akademie der Wissenschaften ꝛc. in Pistoja zu ihrem correspondirenden Mitgliede ernannt worden; diese allerdings der Wissenschaft selbst zum Vortheil gereichende Anerkennung im Auslande (von welcher die im Vaterlande nicht selten anticipirt werden muß) ist nicht nur für die Stadt, welcher Dr. Lebenheim bereits über 20 Jahre angehört, sondern auch für die vaterländische Provinz ehrend und erfreulich.

Breslau. Der Kaufmann Fr. Sponer zu Ohlau hat aufgehört, Agent der rheinpreußischen Feuerversicherungs=Gesellschaft zu Düsseldorf zu sein und ist in derselben Eigenschaft für die Magdeburger Feuerversicherungs=Gesellschaft bestätigt worden. — Das königl. Ministerium des Innern hat dem Schloßbrauer Müller zu Oels in Anerkennung der durch ihn bewirkten Rettung des Knechtes Kawelke von der Gefahr des Ertrinkens die Erinnerungs=Medaille bewilligt.

Im Bezirk des Ober=Landes=Gerichts zu Glogau wurden die Auscultatoren v. Nickisch=Roseneck und v. Rieben zu Referendarien befördert. Der Ob.=Lds.=Ger.=Referendarius Petrich ist an das Ober=Landes=Gericht zu Frankfurt a. d. O. und der Ob.=Lds.=Ger.=Referendarius v. Elsner zu Halberstadt an das Ober=Landes=Gericht in Glogau versetzt worden. Der Ob.=Lds.=Ger.=Referendarius v. Rieben ist mit Vorbehalt des Wiedereintritts, so wie seines Ranges und Titels auf Ansuchen entlassen worden.

** **Erdmannsdorf**, 8. Septbr. — Sonntag Nachmittag 3/4 5 Uhr trafen Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz, von Schweidnitz kommend, hier ein. Anfangs beabsichtigte die Frau Fürstin nur einen Tag zu verweilen; nachdem es jedoch Hochderselben so gut hier gefallen, soll der Aufenthalt auf mehre Wochen verlängert werden. — II. MM. werden den 16ten d. M. erwartet. Nach zweitägigem Aufenthalte geht sodann der König zum Mannoeuvre, kommt jedoch nach demselben wieder, um noch einige Wochen seinen Wohnsitz hier zu nehmen.

---

* **Charlottenbrunn**, 4. September. — Am heutigen Tage hatte unser von hohen Bade=Gästen noch nicht verlassene Ort das besondere Glück, Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz in seiner Mitte zu sehen. Dieselbe setzte nach Besichtigung aller Anlagen und Parthieen, eingenommenem Diner und einem längeren Aufenthalte Höchstihre Reise nach Schweidnitz fort.

Liegnitz. (Stadt=Bl.) Ueber den neuen Fahrplan wie den Personen= und Gütertarif der niederschlesisch=märkischen Eisenbahn, äußert sich hier eben so viel Unzufriedenheit als in Breslau. Erstens ist es für hier zutretende Reisende unbequem, erst Mittag nach Breslau gelangen zu können, und wegen geringer Zeit zur Abmachung von Geschäften zum Uebernachten daselbst gezwungen zu sein; zweitens sind noch obenein vom 1. Sept. ab die Fahrpreise erhöht worden, also hat Liegnitz in keiner Beziehung Berücksichtigung von Seiten der Direction in Berlin gefunden. Wie es heißt, hat man von hier aus auf Einrichtung von Localzügen angetragen, solche dürfen jedoch wegen der Kosten um so weniger eingerichtet werden, da vom 1ten Sept. ab nicht einmal die Hauptzüge die erwartete günstigere Frequenz zeigen. Von der Erhöhung der Fahrpreise steht kein höherer Ertrag der Bahn zu erwarten, denn viele im Wagen 2ter Klasse Reisende werden jetzt die dritte Klasse wählen. Wegen erhöhter Güterfrachtpreise auf der schon früher befahrnen Strecke, sind Protestationen von hiesigen Privatpersonen an die Direction ergangen, weil letztere die offizielle Bekanntmachung des Tarifs, welche nach dem Eisenbahngesetz von 1838 sechs Wochen vorher ergehen muß, verabsäumt hat; die Benachtheiligten glauben, im Fall die Direction ihre desfallsigen Anträge abweist, auf gerichtlichem Wege zu erlangen, daß ihre während 6 Wochen zu spedirenden Güter nur die frühere Taxe zahlen dürfen. Bei so vereinten über die neue Einrichtung kund werdenden Klagen desjenigen Theils von Schlesien, der durch den Gebrauch der Bahn zur Erhaltung derselben in der Provinz das Meiste beiträgt, wäre es daher wohl zu verlangen, daß ein anderer zweckmäßigerer Fahrplan *) und Gütertarif mit Beginn eines der nächsten Monate eingeführt würde; unter den jetzigen Umständen hält ersterer wegen der eingeführten Unbequemlichkeit Manche von vorhabenden Reisen ab, letzterer mit Hinzurechnung der ordentlichen und außerordentlichen Spesen bei bisher so wenig beachteter Promptitude im Gütertransport, begünstigt die gewöhnliche Güterfracht auf der Axe, folglich entsteht dadurch nicht unbedeutender Schaden für den Ertrag der Eisenbahn, und die Aussicht, daß solche Uebelstände herbeiführende Maßregeln sich die Actionaire in ihrem eigenen Interesse, bei so niedrigem Stande der Actien, eben so wenig, wie das stets für die zweckmäßigsten Einrichtungen besorgte k. Generalpostamt auf die Dauer gefallen lassen werden. Noch ein schon viele Unannehmlichkeiten verursachter Umstand für hier in Liegnitz zutretende Reisende, verdient die größte Beachtung des Publikums, es ist die im Betriebs=Reglement aufgeführte und oft mit aller Strenge gehandhabte Vorschrift, daß nur bis 10 Minuten vor Ankunft der Züge Billets verabfolgt werden. Da aber im Fahrplan nur der Abgang und nicht Ankunft und Aufenthalt der Züge angegeben ist, so muß Mancher, der nicht schon nach der Bahnuhr 20 Minuten vor der Abgangszeit sein Billet gelöst hat, wegen Versäumniß einer Minute, zurückbleiben. Dieser Fall kam wieder am Sonntag den 6ten Sept. bei gegen 20 Personen, die Abends nach Haynau und Bunzlau reisen wollten, vor. Auf andern Stationen, z. B. in Breslau, finden Reisende mehr gefällige Berücksichtigung als hier.

*) Für das Bedürfniß der in Bunzlau und Liegnitz zutretenden Reisenden nach Breslau, könnte wohl leicht die Einrichtung getroffen werden, daß der 1ste von Berlin abgehende Güterzug früher abgehe, und statt in Guben in Bunzlau übernachte, von dort aber jeden Morgen zur geeigneten Zeit expedirt werde, um in Mattsch mit dem von Breslau kommenden Morgenzuge sich zu kreuzen. D. R. des St.=Bl.

Literatur.

Deutscher Volkskalender für 1847. Herausgegeben von Leopold Schweizer und J. Stein. Mit 8 Stahlstichen. Verlag von O. B. Schuhmann in Breslau.

Wir beeilen uns, diesen Kalender Allen und Jeden zu empfehlen ehe sie einen anderen gewählt. Denn leider wissen wir aus Erfahrung, daß man in der irrigen Voraussetzung, nur in Berlin würden die besten Kalender gemacht, die diesfallsigen Bestrebungen in der Provinzialstadt ignorirte. Vor einigen Jahren war das in der Ordnung: damals lahmten noch die Boten mit ihren Taschen voll des mühsam zusammengerafften Anekdotenkrams durch das Land und knarrten noch die mit allerlei altem Gerülle bepackten Beiwagen in den ausgefahrenen Geleisen einher, während die Berliner Kalender sich doch wenigstens in artistischer Beziehung hervorthaten. Unser Kalender trat aber schon in seinem ersten Jahrgange als glücklicher Concurrent der viel belobten Berliner auf; in seinem zweiten Jahrgange erwarb er sich eine noch größere Beachtung. Blätter, wie die Börsennachrichten der Ostsee, zeichneten ihn vor allen dadurch aus, daß sie an ihm den durchgängig gediegenen, gesinnungstreuen Inhalt lobten. Der uns vorliegende dritte Jahrgang, der sich „deutscher Volkskalender" nennt, wird — das können wir beinahe zuversichtlich voraussagen — mit jeder, aber auch mit jeder Erscheinung dieser Art den Vergleich aushalten. Zuvörderst die artistische Beigabe. Acht Kupferstiche, eben so gut gewählt als ausgeführt. Sie dürfen sich, schön eingerahmt, des Platzes an der feinsten Tapetenwand nicht schämen. — Sodann der belehrende und unterhaltende Theil. Hir finden wir zuvörderst die „historische Uebersicht" von J. Stein. In kräftigen Zügen entwirft die sichere Hand des Herausgebers das Gemälde der jüngst durchlebten Zeit. Rühmend ist dabei hervorzuheben, daß in das einfache Aneinanderreihen der Fakten ihre Beurtheilung gleich mit hineinverwebt ist. — Darauf ein bedeutungsvolles Mährchen in leichter schöner Sprache: John Tayler in der Luft von Max Ring. — Wander giebt den Landleuten einen wohlgemeinten Rath in Bezug auf ihre Schulen. — Eine anziehende Erzählung von Jul. Krebs. — Heinr. Simon verbreitet sich mit Sachkenntniß über das Proletariat und die Auswanderung. — Franz Wallner giebt eine Mittheilung über St. Helena. — Das Gedicht: „Gertrud" von unserem so schnell berühmt gewordenen Landsmanne Titus Ullrich ist tief ergreifend. — Robert Blum giebt uns eine Novelle aus dem Künstlerleben, R. Gottschall ein Gedicht: „die Auswanderer." — Von Dr. Rutenberg, dem „Cato" der Berliner Literaten, lesen wir eine Abhandlung über die Sparkassen und von Dr. Elsner „Naturwissenschaftliche Skizzen." Die „Gardinenpredigten" werden von spaßliebenden Lesern sehr gern gelesen werden, eben so wie die Nachrichten über die Zigeuner in den slawischen Landestheilen Ungarns den Wißbegierigen interessiren dürften. — Daß dem Kalender nicht das „Verzeichniß sämmtlicher Jahrmärkte" und die anderen gewöhnlichen Nachrichten, Fingerzeige, ja nicht einmal Wetterprophezeihungen — die von einem in die Geheimnisse der deutschen Kabinette tief eingeweihten Diplomaten kommen sollen — versteht sich wohl von selbst. Wir glauben der weiteren Empfehlung überhoben zu sein. ††

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Sept. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem vormaligen Landrath des Namslauer Kreises, v. Ohlen und Adlerskron, den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Obersten From, aggr. dem Stabe des Ingenieur=Corps, und dem Haugtmann Sontheim, aggr. der 2ten Ingenieur=Inspection, die Anlegung des ihnen resp. verliehenen Ritterkreuzes mit dem Stern und des Ritterkreuzes des großherz. luxemburgischen Ordens der Eichenkrone zu gestatten.

Der Staatssecretair und Präsident des Ober=Censurgerichts, Bode, ist von Salzburg angekommen.

Das 30ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter No. 2745 die Allerhöchste Declaration vom 7. August d. J., betreffend die Anwendung des §. 2 des Gesetzes vom 3. Januar 1845 über die Zertheilung von Grundstücken und die Gründung neuer Ansiedelungen; unter No. 2746 die Bestätigungs=Urkunde des zweiten Nachtrages zu dem Statute der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn=Gesellschaft vom 14. August d. J., und unter No. 2747 die Allerhöchste Kabinets=Ordre vom 28sten deff. M., die Ernennung des Geheimen Ober=Finanz=Raths Costenoble zum Mitgliede des Curatoriums der Bank und der Immediat=Commission zur Controllirung der auszugebenden Banknoten betreffend.

△ **Berlin**, 8. September. — Von der heute hier begonnenen Haupt=Versammlung des Gustav=Adolph=Vereins ist im Ganzen wenig bemerkbar. Ab und zu begegnet man Geistlichen und anderen Mitgliedern des Vereins im Ornat oder im schwarzen Anzuge geschäftig nach den Orten eilen, wo die Mitglieder zusammenzukommen bestimmt haben. – Man spricht von einer Note, die der König von Dänemark bereits an alle Höfe gesendet, die den Zweck hat, die Presse in Bezug auf die Schleswig=Holsteinsche Frage zu zügeln. Wenn wir auch die Wahrheit davon nicht zu verbürgen vermögen, so können wir doch das berichten, daß dem hier verfaßten und componirten Schleswig=Holsteinschen Volksliede welches unter dem Namen „Deutschlands Antwort an Dänemark" die Runde durch so viele in= und ausländische Blätter gemacht, gestern hier das Imprimatur versagt worden ist. Der Verleger hat sich an das Ober=Censurgericht gewendet und hofft von demselben die Druckerlaubniß zu erhalten. — Am Königs=Mausoleum so wie an der thurmhohen Kuppel im königl. Schlosse haben jetzt die Bauarbeiten fleißiger, als bisher, begonnen. Auch die übrigen öffentlichen Bauten werden nun wieder mit großer Emsigkeit fortgesetzt.

Koblenz, 4. Sept. (O.=P.=A.=Z.) Es hat sich hier ein Comité gebildet, um aus der Zahl der wohlhabenderen Einwohner unserer Stadt einen Verein zu stiften, welcher in Berücksichtigung der steigenden Preise der Lebensmittel, gegenwärtig den Ankauf einer bedeutenden Quantität Frucht (20 bis 30,000 Malter) besorgt und falls die Getreidepreise späterhin im Winter oder gegen Frühjahr in abnormer Weise in die Höhe gehen sollten, diese Fruchtvorräthe gegen den Einkaufspreis zum Verbacken an die hiesigen Bürger abzulassen.

Aus dem Rheingau, 2. Sept. (F. J.) Hrn. Engelmann wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, bald von andern kathol. Geistlichen der Kölner Erzdiöcese nachgefolgt werden und der Eindruck dieser Conversionen wird um so größer sein, da Hr. Engelmann sowohl als die nächstens näher Bekanntwerdenden der erzbischöflichen Kurie sehr nahe gestanden und bei derselben besonderes Vertrauen genossen haben.

Aus Kurhessen, 3. Septbr. (F. J.) Die kurhessische Staatsregierung hat an sämmtliche protestantische Geistliche eine Verfügung erlassen, wonach alle Mittel aufgeboten werden sollen, die deutsch-katholischen Dissidenten entweder zur römischen Kirche zurück- oder, wo dies nicht geschehen könne, zur protestantischen hinüber zu führen; deutsch-katholische Leichen sollen nicht in die Reihe der übrigen Christen, sondern an einem abgesonderten Orte an der Mauer beerdigt werden. Sämmtliche Schriften deutsch-katholischen Inhalts von dem suspendirten Gymnasiallehrer Schell, namentlich sein „Austritt aus der römischen Kirche", sein „Altes und neues Hohespriesterthum", so wie sein „Offenes Sendschreiben an Czerski" sind polizeilich verboten und confiscirt worden.

Augsburg, 5. Septbr. (A. Z.) Wir erhalten gelegentlich Kenntniß von einer an Se. Maj. den König gerichteten Eingabe aus Dinkelsbühl und Wassertrüdingen in der Schleswig-holsteinischen Angelegenheit, aus welcher wir hier eine Stelle folgen lassen: „Schmerzlich muß es jeden Deutschen, jeden Bayern berühren, daß man in einer so verletzenden Weise, wie dieß von dänischer Seite geschehen ist, den deutschen Namen zu verhöhnen, die Ehre der deutschen Fürsten und Völker zu kränken gewagt hat. Von der Ueberzeugung lebendig durchdrungen, daß in dieser vaterländischen Angelegenheit eine kräftige Vertretung des deutschen Namens gegenüber dem Ausland stattfinden müsse, und von dem unerschütterlichen Vertrauen beseelt, daß Ew. k. Maj. von neuem als Schirmherr deutschen Lebens den wärmsten Dank der Nation ernten werden, erlauben wir uns in allertiefster Ehrfurcht vor den Thron Ew. königl. Maj. zu treten, uns an unsern königlichen Herrn zu wenden und denselben alleruntertänigst zu bitten: „Se. Maj. wolle allergnädigst dafür Sorge tragen, daß die Marken deutschen Landes fremden Völkern heilig bleiben müssen, daß deutsches Recht, deutsche Sprache und deutsches Leben in Schleswig-Holstein unverletzt erhalten werden." Und sollte die Integrität des deutschen Landes einmal nicht anders als mit Waffen zu schützen sein, so werden die Bayern nicht die letzten sein unter den deutschen Stämmen, die sich um ihren erhabenen Herrscher schaaren und für die heilige Sache des Vaterlandes einstehen werden mit allen ihren Kräften. Daß aber die Schmach früherer Jahrhunderte für unser Vaterland nicht zurückkehre, daß nicht von Seite des dänischen Staatsraths das Trauerspiel sich wiederhole, durch welches einst die französischen Reunionskammern unser Vaterland schändeten — das walte Gott!" (Den Unterschriften gehen die der Mitglieder der Magistrate beider Städte voran.)

Hamburg, 5. Sept. (Magd. Z.) Die Stimmung in den benachbarten Herzogthümern wird um so bedenklicher, je schärfer das Dänische System hervortritt. Die ersten Streiche hat dasselbe gegen patriotische Beamte geführt, und Absetzungen in Masse stehen in der nächsten Zeit bevor. Dadurch sind viele würdige Männer in ihrer Existenz bedroht. Um ihnen treues Ausharren in ihrer Pflicht und an der Deutschen Sprache zu erleichtern, und die Dänischen Einschüchterungspläne zu vereiteln, haben Prälaten, Ritter und überhaupt die Besitzer adeliger Güter sich entschlossen, die Gelder, welche ihnen als Zollentschädigung zugekommen, und dazu bestimmt sind, zu vaterländischen Zwecken verwandt zu werden, denjenigen Beamten zu geben, die von den Dänen abgesetzt oder zum Austritt aus dem Staatsdienst gezwungen werden. So wie der Adel, so denkt der Bürger und der Bauer; es ist Alles einstimmig im Lande.

Paris, 4. September. — Die 5pCt. Rente war heute während der ganzen Börse ausgeboten, ist aber doch nur um 10 Centimes im Cours gewichen; die 3pCt. Rente hat sich fest gehalten, ja sie notirte etwas höher; in Eisenbahnactien ging wenig um.

Die Deputirtenkammer hat gestern die Adresse an den König einstimmig votirt; es waren aber nur 231 Mitglieder bei dem Schluß des Scrutiniums zugegen; die Deputirten von der Opposition hatten sich vorher entfernt. Die **Débats** finden dieses Verhalten unhöflich. — In der Deputirtenkammer verlas heute nach Mittheilung der sehr huldvollen Antwort des Königs auf die Adresse der Minister des Innern eine königliche Proclamation, durch welche die Session von 1847 auf den nächsten 11. Januar prorogirt wird. Es wurde sofort (um 1½ Uhr) die Sitzung aufgehoben.

Die **Débats**, Organ der Regierung, sagen: „Die Vermählung des Herzogs von Montpensier (geb. 31. Juli 1824) mit der Infantin Donna Luisa (geb. 30. Januar 1832) ist entschieden. Die Vermählung der Königin Isabella und die ihrer Schwester soll in den letzten Octobertagen zu Madrid stattfinden."

Es heißt, Graf Molé werde, vom König beauftragt, sich nach Madrid begeben, offiziell um die Hand der Infantin Luisa für den Herzog von Montpensier anzuhalten.

Der Prinz von Joinville hat sich an Bord des Steamers „Rahmses" von Neapel aus nach Rom begeben; er war bis zum 8. September auf seiner Escadre zurückerwartet.

Die Ueberlandpost aus Ostindien ist zu Marseille angekommen. Die Nachrichten aus Bombay gehen bis 18. Juli. Die Cholera stellte große Verheerungen auf der britischen Station zu Kurrachee an.

Madrid, 30. August. — Die Regierung hat diesen Abend einen Courier nach Rom abgeschickt, welcher dem Hrn. Castillo y Ayensa Depeschen überbringt, die denselben anweisen, bei dem Papste die erforderliche Dispensation für die Vermählung der Königin mit ihrem Neffen, dem Infanten Don Francisco de Assis nachzusuchen.

Bern, 3. Sept. — Der große Rath hat in der Sitzung vom 2. Sept. einen Gesetzesentwurf über die Aufstellung einer Gesetzgebungscommission angenommen. In der Nachmittagssitzung schritt er auf den Antrag des Regierungsrathes zur Wahl einer neuen Tagssatzungsgesandtschaft. Herr v. Tillier wird mit 103 von 123 Stimmen als erster Gesandter bestätigt, und Hr. RR. Ochsenbein mit 74 von 121 Stimmen zum zweiten Gesandten gewählt.

Lager bei Thun, 1. Septbr. — Es war gestern schon spät, als in der großen Speisehütte, wo außer dem Befehlshaber und seinem Stabe eine große Anzahl Offiziere versammelt war, der Bericht einlief, das Berner Bataillon sei bewaffnet im Anmarsch gegen den rechten Flügel, um aus den Händen der Luzerner Polizeiwache einen Arrestanten zu befreien. Der Kommandant des Zürcher Bataillons hatte nämlich kurz vorher einen Berner wegen eines Disciplinarfehlers auf die Polizeiwache, die von Luzernern besetzt war, festgesetzt, worauf trotz dem energischen Einschreiten zweier Berner Offiziere, sich eine große Anzahl des Berner Bataillons (allein ohne Waffen) aufmachte, um ihren Kameraden zu befreien, welches auch gelang. Kaum war aber der Arrestant im Berner Lager angekommen, ließ der Kommandant desselben ihn auf's neue in Arrest setzen, und diesmal auf die Polizeiwache im Berner Bataillon, die aus 35 Schwyzern bestand. Nun glaubte man die Sache für beendigt, um sie morgen dann näher zu untersuchen, allein bald ergab sich, daß die nämlichen Rädelsführer (ein Wachtmeister und ein Korporal) die Leute aufstifteten, den Arrestanten so wie früher den Luzernern nun auch den Schwyzern zu entreißen. Um dieses energisch zu hindern, war vom Generalstab aus die Schwyzer Wache mit 40 Aargauern verstärkt, welche den besten Willen und viele Festigkeit zeigten. Nun ward es endlich stille im Lager.

Livorno, 27. August. (A. Z.) Seit einigen Tagen waren wir ohne Erdstöße; die Ruhe kehrte in die Gemüther zurück, als heute Morgen gegen 10 Uhr ein freilich nur leichter Stoß die Furchtsamen wieder aufschreckte. Die amtlichen Berichte ergeben nun, daß, außer den Städten Livorno, Pisa und Volterra, noch 27 Oerter und Dorfschaften bedeutend gelitten haben. Zwei derselben, Orciano und Lorenzana sind ganz zerstört. Die Zahl der Todten beläuft sich auf 70, der Verwundeten auf 521, derer, die sich ohne Obdach befinden auf 3—4000. In den Städten Toscana's werden Sammlungen für die Unglücklichen, die gelitten haben, veranstaltet, und reichlich sind die Spenden, die von allen Seiten eingehen. In Lucca fand das Erdbeben wie hier am 14. August um 1 Uhr statt, war indeß in seiner Stärke viel geringer als in Toscana, wo die erste Bewegung aufstoßend, dann wellenförmig war.

Wie die **Times** aus Ancona mittheilen, ist unweit von da bei Casabrugiata der Chevalier Abbé Stewart am 17. Juli von einem Bauerburschen ermordet worden. Der Abbé wollte an einer abgelegenen Stelle im Meere baden, und der Mörder, der ihn belauert hatte, brachte ihm in dem Augenblicke, wo er das Hemd über den Kopf zog, drei Stiche mit einem Stilet bei. Diese fing der Abbé mit dem linken Arme auf und fragte den zaudernden Mörder, was er von ihm wolle? „Beute machen", war die Antwort, und der Abbé wies nun auf seine Kleider, Uhr und Geld am Boden, die er nehmen und sein Leben verschonen möge. Der Unmensch stieß ihn aber mit acht Stichen nieder und ging dann mit dem Raube davon. Der Abbé raffte sich jedoch wieder auf und schleppte sich mühselig bald eine Viertelstunde weit zu einer Hütte, wo von Monte Marisano bald ärztliche Hülfe kam, allein der tödtlich Verwundete nach einigen Stunden starb. Die Leiche wurde auf Veranlassung des englischen Consuls einbalsamirt und bis zur Einschiffung nach England in der Santa Mariakirche beigesetzt. Mochten nun die Geistlichen gehört haben, daß der Verblichene aus einer reichen Familie sei, oder irgend eine andere Speculation im Auge haben, genug, plötzlich hieß es in der Stadt und Umgegend, er thue Wunder. Ein Kind, Krüppel von Jugend auf, sollte nach Berührung des Sarges mit Zurücklassung der Krücken davongegangen, und eine Menge anderer Wunder geschehen sein, und weit und breit kamen Leidende und drängten sich in die Kirche, welcher Kerzen und dergl. in Menge geopfert wurden. Dem englischen Consul wurde endlich um den Sarg und den Todten bange, und er ließ denselben aus der Kirche in ein Gewölbe bringen. Dies gelang aber erst spät Abends unter Beihülfe der Gensdarmen, und nachdem der Haupteingang der Kirche geschlossen und die anwesenden Leute zu einer andern Thür hinausgebracht worden waren. Andern Tages war das Gedränge nicht minder groß, und nun wurde die Stelle geküßt, berührt und mit Blumen bestreut, wo die Leiche gestanden hatte, und man fing schon an, auch von ihren wunderthätigen Einflüssen zu erzählen. Die Geistlichkeit soll auch gar nicht geneigt sein, die Leiche verabfolgen zu lassen. Der Mörder ist übrigens eingezogen und erst 19 Jahre alt, was ihm, erklärt der Papst ihn nicht für völlig zurechnungsfähig, wenigstens die Verurtheilung zum Tode ersparen würde.

Breslauer Getreidepreise vom 9. September.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	83	Sgr.	79	Sgr.	68	Sgr.
Weizen, gelber . .	82	"	78	"	67½	"
Roggen	77	"	75	"	72½	"
Gerste	52½	"	48	"	45	"
Hafer	33	"	32	"	30	"
Raps	71	"	70½	"	70	"

Bekanntmachung
wegen Ausreichung der eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X.

Die Controle der Staatspapiere zu Berlin hat die 9te Sendung der von der hiesigen Regierungs-Hauptkasse eingereichten Staatsschuldscheine mit den Zins-Coupons Series X. No. 1 bis 8 für die Jahre 1847 bis einschließlich 1850 versehen zurückgesandt und es haben sich die Inhaber der Duplicats-Nachweisungen von Nr. 524 bis 631 incl. an den Tagen Mittwoch, Freitag und Sonnabend in dem Geschäftslokale der hiesigen königl. Regierungs-Hauptkasse in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr pünktlich einzufinden, und die ihnen gehörigen Staats-Schuldscheine, nebst Coupons gegen Zurückgabe des erwähnten, mit der unten bemerkten Empfangs-Bescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses bei dem Landrentmeister Labitzke in Empfang zu nehmen.

Jeder Präsentant des vorgedachten mit Quittungsbescheinigung versehenen Duplicats-Verzeichnisses wird für den Inhaber und zur Empfangnahme der Staats-Schuldscheine mit den beigefügten Coupons für legitimirt geachtet, und werden diese demselben unbedenklich ausgehändigt werden.

Auswärtige in unserem Verwaltungs-Bezirk wohnende Staatsgläubiger haben das ihnen zuzefertigte Duplicats-Verzeichniß unter genauer Beobachtung der vorgeschriebenen Form ungesäumt an die hiesige königl. Regierungs-Hauptkasse unmittelbar unter dem Rubro: „Herrschaftliche Staatsschuldensachen" einzusenden, worauf die Staatsschuldscheine mit Coupons versehen unter portofreiem Rubro, sobald dies thunlich, an die Eigenthümer werden remittirt werden.

Breslau den 8. Septbr. 1846.

Königl. Regierung.

Bescheinigung.

..... (buchstäblich) Stück Staatsschuldscheine in dem summarischen Kapitals-Betrage mit ..... Reichsthalern (buchstäblich) sind nebst den beigefügten Coupons für die Jahre 1847 bis 1850 einschließlich Series X. No. 1 bis 8 von der königl. Regierungs-Hauptkasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

N. N. den ten 184

N. N. (Namen und Stand.)

Bekanntmachung.

Es sollen die im Hofe des hiesigen städtischen Marstallgebäudes auf der Schweidnitzer Straße befindlichen Lokalitäten

a) die sogenannte Sattelkammer,
b) zwei Remisen und
c) ein Stall zu 8 Pferden,

letzterer jedoch auch nur zum Gebrauch als Remise, auf anderweitige drei Jahre, als vom 1. Januar 1847 bis ult. December 1849 an den Meistbietenden vermiethet werden, wozu wir auf den 29sten d. M. Vormittags 11 Uhr einen Termin anberaumt haben. Miethlustige werden daher hierdurch aufgefordert, sich in gedachtem Termine auf dem rathhäuslichen Fürstensaale vor unserm Commissarius einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Die der Vermiethung zu Grunde liegenden Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspector Klug einzusehen, so wie die Lokalitäten zu jeder Zeit bei dem Herrn Kaufmann Grempler, welcher sie jetzt inne hat, in Augenschein genommen werden können.

Breslau den 8. September 1846.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Mit einer Beilage.